

Konstanz 15.12.2009

## „Blind Date“ mit dem Chef

Gewöhnliches Dienstgespräch oder unverhüllte Anmache? Einblicke in den Alltag in der Chefetage eines fiktiven Unternehmens liefert die Event-Produktion der HTWG mit „Höhenflüge und Höllenfahrten“.

Aurelia Scherrer

Als „wunderschöne Zuckertorte mit einigen Gifttropfen“ umschreibt Gerhard Dressel die aktuelle Theaterinszenierung der Event-Produktion der HTWG Konstanz. Er selbst zeichnet für die Bühnenfassung der Business-Comedy „Höhenflüge und Höllenfahrten – Was eine Chefsekretärin im Fahrstuhl erlebt“ verantwortlich: ein temporeiches, aus dem Leben gegriffenes Stück, das nicht nur Sekretärinnen faszinieren wird.

Mit ihrem Erstlingswerk „Und morgen bringe ich ihn um“ – auch dieses Stück hat Event-Produktion bereits auf die Bühne gebracht – hat die Autorin Katharina Münk bereits für Furore gesorgt. Ihr zweites Buch hat es ebenfalls in sich. Gerhard Dressel hat sich auch gleich die Rechte für die Bühnenversion gesichert, deren Uraufführung nun kurz bevorsteht. Dressel schwärmt geradezu von der Autorin: „Sie ist wahnsinnig nett.“ Sie hatte seinerzeit die Aufführung von „Morgen bringe ich ihn um“ besucht. Inkognito versteht sich, denn sie arbeitet nach wie vor als Sekretärin, wie Dressel berichtet. Was reizt ihn an Münks Büchern? „Ich hab' ne Schwäche für Kabarett“, schmunzelt er und fügt im Hinblick auf die Bücher an: „Sie sind sehr pointiert, frech, witzig und kenntnisreich gemacht, und zwar mit einer ironischen Distanz, die sie nie verführt, klassenkämpferisch zu werden.“ Dazu noch die köstlichen Formulierungen, die zielgenau ins Schwarze treffen.

Zwar haben die Schauspielerinnen und Schauspieler zunächst ein wenig die Nase gerümpft. Sie dachten, das wäre doch viel zu leicht. Mitnichten! „Sie haben jetzt gemerkt, dass es viel schwerer ist. Bei einem Kammerspiel muss man schauspielerisch auf noch mehr Details achten“, erläutert Gerhard Dressel. Schauplatz in „Höhenflüge und Höllenfahrten“ sind das Büro der Chefsekretärin im Top-Management sowie ein Fahrstuhl, wo das pralle Büroleben seinen Lauf nimmt. Insbesondere der Aufzug stellt sich als Mikrokosmos eines Unternehmens dar. „Man wird zu Gesprächen eingeladen oder zum Zuhören gezwungen. Es folgen die berühmten Blicke zur Anzeigetafel, die Mysterienspiele mit den Stockwerkszahlen . . .“, reflektiert Dressel.

Im Mittelpunkt des Stücks steht nicht nur der Chef, der unter Höhenangst leidet, sich einen persönlichen Coach leistet und seine Chefsekretärinnen zur strengsten Geheimhaltung verpflichtet. Aber kein Problem, denn: „Wir Frauen lieben Probleme und den diesbezüglichen Dialog“. Als die Sekretärin mit ihrem Chef jedoch im Aufzug stecken bleibt, herrscht zunächst beklemmendes Schweigen – und dann schreit er auf, wobei sie denkt: „Bei Frauen würden Männer es hysterisch nennen.“ Letztlich ist es Zeit für die große Lebensbeichte.

Eine Fahrt im Aufzug kommt aber auch immer einem „Blind Date mit dem Überraschungsmoment“ gleich – beispielsweise wenn der Marketing-Direktor sich an die Chef-Sekretärin heranwirft („Der Mund flirtet autonom vom Körper“), und die Situation für „extrahierte Anliegen“ und das „Aushebeln von Spielregeln durch zufällige Begegnungen im Fahrstuhl“ genutzt wird.

Aurelia Scherrer